

Balkan-Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In die gestern berichtete russisch-rumänische Stellung sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen eingedrungen.

Mazedonische Front.

Im Becken von Florina haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erfolgreiche deutsche Flugzeugangriffe.

Berlin, 19. Sept. (W. T. B. Amtlich.) Am 18. September griffen unsere Flugzeuge wiederum vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte in Stärke von zwei Monitoren, 16 Torpedobootszerstörer und einem Flugzeugmuttergeschiff mit gutem Erfolg an. Auf dem Flugzeugmuttergeschiff wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Wiederum wurde ein Flugzeug der zur Abwehr unserer Flugzeuge erschienenen feindlichen Luftgeschwader zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Erfolge gegen Rumänen und Russen.

Wien, 19. Sept. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart, 19. September 1916:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Hatszeg (Höding) wurden die Rumänen über Merisor gegen Petroseni zurückgeworfen. Im Gergeny- und Kelemen-Gebirge enge Gefechtsabklärung.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

Die Russen setzten in der Bukowina ihre Angriffe fort. Beiderseits von Dorna Watra kämpften auch rumänische Heereskräfte mit. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen alle, stellenweise von stärkstem Geschützfeuer eingeleitete Anstürme des Feindes zurück.

Südöstlich der Lubowa drängte der Gegner ein schmales Stück unserer Front etwas gegen Westen.

Bei Lipnica Dolna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Im Vorgebiet der Armee des Generals von Böhm-Ermolli erfolgreiche Streifungen.

Bei der Heeresgruppe des Generals Fath wurde der Brückenkopf von Jarege (südlich von Stobhwa) erstürmt. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Clausius überrannten vier hintereinanderliegende Linien und brachten 31 russische Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karthausfläke verlief der gestrige Tag ruhiger, da die Angriffskraft der im Kampfe gestandenen italienischen Heereskörper sichtlich vermindert ist. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Der Geschützkampf war nachmittags mehrere Stunden hindurch sehr heftig, namentlich im südlichen Abschnitt der Hochfläke. Dort hat sich seit Beginn der Schlacht das Infanterie-Regiment Nr. 102 durch tapferes Ausharren ausgezeichnet.

Bei Filitser und auf dem Ramm der Fassana-Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe schwächerer Abteilungen ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Streitkräften nichts von Verlang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Tagesbericht.

Günstiger Stand der Schlacht in der Dobrudscha.

Sofia, 19. Sept. (W. T. B.) Bericht des Hauptquartiers:

Mazedonische Front: Die lebhaften Kämpfe in der Umgebung von Verin (Florina) dauern an. Alle Anstrengungen

des Feindes, sich der Höhe Raimantschalan zu bemächtigen, scheiterten infolge unserer heftigen Gegenangriffe. Im Moglenitza-Tal und auf beiden Ufern des Wardar schwache Artilleriekämpfe. Am Fuße der Belasitza Planina vertreiben unsere Patrouillen den Feind und bemächtigen sich der Dörfer Schugovo, Matnisa, Gorni Poroi und Dolni Poroi, wo sie viel Kriegsmaterial fanden. In Gorni Poroi liegen die Italiener außerdem 200 Gewehre zurück.

Längs der Struma und der Küste des Ägäischen Meeres ist nichts zu melden.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Die auf der Linie der Dörfer Moralui, Monul, Arabadschi, Kalarbtscha, Cobadinu und Tuzla gemeldete Schlacht entwickelt sich zu unsern Gunsten.

An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Türkischer Tagesbericht

Niederlage der Engländer am Irak.

Konstantinopel, 19. Sept. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom 13. September. Verspätet eingetroffen. An der Irakfront griffen die Engländer in der Umgebung von Kassarich am 9. September unsere Front mit einer etwa 5000 Mann starken Truppenmacht und verschiedenen Geschützen und Maschinengewehren an, sie wurden aber zurückgeworfen und verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten. An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Ein Verstum der englischen Admiralität.

Berlin, 19. Sept. (W. T. B.) Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität soll am 16. Septem der vormittags ein Geschwader englischer Seeflugzeuge die schweren Batterie bei Ostende bombardiert haben. We und von Zustand der Stelle in Frage, hat ein solcher Angriff nicht stattgefunden, dagegen verlautet in der Nacht zum 17. September ein feindlicher Zerstörer, Zerstörer angreifen. Er warf seine Bomben ungeschädlich in die See.

Frankreichs letzte Reserven.

Genf, 19. Sept. (Z.) Dem Senator Charles Humbert wurde in einer Unterredung mit dem Kriegsminister gesagt, daß das Kriegsministerium tatsächlich eine nochmalige Unternehmung der Unterglieder der aktiven Armee, der Reserve und der Territorialarmee vornehmen werde. Diese Erklärung erregt große Überraschung. „Intransigent“ widerlegt sich, wie bereits Senator Humbert, dieser Ansicht, die französischen Reserven bis zur Neige auszuschöpfen. Humbert erinnert daran, daß Frankreich in der ganzen Koalition gegen Deutschland das an Menschen ärmste Land sei. Die Verbündeten, die ihr Geld zusammenschicken und in den Händen Englands vereinen, möchten jetzt auch ihre Menschenreserven vereinen, so daß Frankreich aus ihnen schöpfen könne, nachdem es sein Bestes hergegeben habe.

Mosquits ältester Sohn gefallen.

London, 19. Sept. (W. T. B.) Reuter meldet: Leutnant Raymond Mosquit von den Gardegrenadiern, der älteste Sohn des Premierministers, ist am 15. September gefallen.

Wieviel Gefangene die f. u. l. Armee an Bukilow verloren hat.

Berlin, 19. Sept. (Z.) Gegenüber den übertriebenen russischen Berichten, wonach die Heere Bukilows 600 000 Gefangene eingebracht hätten, stellt der Kriegsberichterstatter Dr. Max Osborn auf Grund genauer Besprechungen fest, daß die Gesamtzahl der von Beginn der russischen Offensive am 6. Juni bis zu ihrem Abflauen von den Russen gemachten österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen nur wenig über 100 000 Mann betrage.

Ein Eingeständnis der Entente-Niederlage.

Bern, 19. Sept. (W. T. B.) „Corriere della Sera“ schreibt zu der Schlacht in der Dobrudscha: Die russisch-rumänisch-serbischen Streitkräfte hätten zur Verteidigung der 54 Kilometer langen Front Olina-Cara Omer mindestens doppelt so stark sein müssen. Die Bedeutung des Sieges selbst stellt das Blatt in Frage, da in der Dobrudscha keine Entscheidung fallen könne. „Corriere della Sera“ widerspricht sich jedoch selbst, da er an zwei Stellen des Artikels äußert, die Orientfront sei nicht nur sekundär hinsichtlich des großen Krieges sondern sie sei sogar zurzeit die Hauptfront. Zweifellos ist es jedoch den deutsch-bulgarisch-tür-

kischen Armeen gelungen, den Gegner in einem Vorbereitungsladium zu fassen. Die Folgen müßten die dort stehenden Truppen der Alliierten tragen, was soviel heiße, als sie jetzt auf jegliche Offensive oder Gegenoffensive zu verzichten und sich auf Cernawoda-Konstanza zurückziehen, wo sie Verstärkungen abwarten müßten, bis sie die verlorenen Initiative wieder an sich reißen könnten. Dies ist anlangend das Schädigende der jetzt im Orient eingeleiteten Operationen.

Die Enttäuschung Rumäniens durch die Russen und die Entente.

Die Neue der Rumänen wird um so bitterer sein, als die in Gegenwart der Russen geschlagen worden sind. Die Anhänger des Krieges haben dem Volke gesagt, daß ihm nichts geschehen könne, weil es von vier Großmächten und namentlich von dem gewaltigen Ausland geschützt werde. Die Rumänen sind jedoch in der Schlacht in der Dobrudscha ebenfalls geschlagen worden, müssen sich ebenfalls zurückziehen und werden ebenfalls verfolgt. Die Entente, die in der letzten Zeit im Publikum die Meinung zu verbreiten suchte, daß den Alliierten nichts anderes übrig bleibe als den ihnen beschlossenen Frieden anzunehmen, sieht jetzt, daß ihre Verbündeten im Osten, wo der Krieg zur Entscheidung kommen sollte, von Hammer schlägen niedergestreckt werden. Wer führt in der Dobrudscha und wer hat die Initiative? Nicht die Entente, sondern die Mittelmächte. Die Siege in der Dobrudscha werden dazu beitragen, daß in den Völkern der Entente ein nüchternes Urteil über die beiderseitigen Kriegsverhältnisse bildet, die rumänische Gefahr, welche in politischem Sinne darin bestand, die übertriebenen Hoffnungen der Entente zu wecken, ist wesentlich gemildert. Der entscheidende Sieg verlegt den Feinden die Straße nach Sofia und Konstantinopel, und hat große politische Bedeutung. Nach einem aus neutraler Quelle stammenden Bericht aus Bukarest, dessen Verlässlichkeit verbürgt erscheint, haben die schweren Mißerfolge der rumänisch-russischen Truppen in der Dobrudscha in Bukarest tiefen Eindruck gemacht. Die rumänische Presse sucht zwar die Öffentlichkeit über den Umfang der militärischen Mißerfolge in der Dobrudscha zu beruhigen, trotzdem ist die Enttäuschung über den schlimmen Beginn des Feldzuges groß. Man hatte in Bukarest gehofft, daß Bulgarien sich passiv verhalten werde und erhebt jetzt gegen Bratiann Vorwürfe wegen ungenügender Voraussetzungen. Die russische Hilfe scheint man sich viel umfangreicher vorgestellt zu haben, da die Entente Freunde verbreitet hatten, daß eine gewaltige russische Armee in Bessarabien auf den Befehl zum Durchmarsch gegen Bulgarien warte. Der „Aber“ hatte in einem Artikel unter dem Titel: „Sei gegrüßt Ausland!“ noch zwei Tage vor dem Falle von Zaratol geschrieben: „Die russische Armee marschiert Schulters an Schulter mit unseren heldenhaften Truppen auf der Straße gegen Sofia. Zum zweitenmal werden unsere Truppen vor der bulgarischen Hauptstadt erscheinen, aber diesmal nicht vor ihren Toren Halt machen.“ In ähnlichem Sinne schrieben auch die anderen Blätter. Die Enttäuschung ist daher doppelt groß, wenn auch die Blätter, wie „Bistral“ ausführen, die Ereignisse in der Dobrudscha seien eine schmerzliche Episode, die aber ausgemerzt werden würde, sobald die Konzentrierung der russisch-rumänischen Armee vollzogen sei.

England schneidet Norwegen die Getreidezufuhr ab.

Kristiania, 19. Sept. (Zens. Trst.) Während der heutigen Wehlbörse ist einem Privattelegramm der „Trst. Jta.“ zufolge, aus London die aufsehenerregende Meldung eingetroffen, daß England jetzt tatsächlich Norwegens gesamte Korn- und Mehlzufuhr abschneidet. Wie „Aftenposten“ berichtet, sagt man in Borsentreisen die Lage als sehr ernst auf. Alle übrigen Borsentursbewegungen traten gegenüber dieser Nachricht vollkommen in den Hintergrund. Man glaubt, daß die neuartige Nachricht, worin davon die Rede war, daß Norwegens gesamte Zufuhr von neutralen Ländern (Amerika) an Kakao, Kaffee, Schafellen, Rinderhäuten und vielen anderen wichtigen Waren von England unterbunden werde, und worin auch Korn und Mehl genannt waren, richtig gewesen ist und daß es weiter nichts als ein unverständlicher Schachzug Englands war, diese damals schier unglaublich klingende Meldung, soweit sie Mehl und Korn betraf, zu widerrufen. Norwegen ist voll-

Im Spittel.

Roman von Julia Johst.

38.

(Nachdruck verboten.)

„Ist das dein Ernst, Otto?“

„Mein lieber Albert, ich hoffe, daß wir sehr gute Freunde werden, du bist jederzeit bei uns willkommen. Rose Maries Bruder ist auch der meinige, mein Haus steht dir immer offen. Und hast du jemals einen ganz besonderen Herzenswunsch, den dir Vater nicht erfüllen kann oder will, so komm nur zu mir.“

Dem jungen Offizier schwindelte. Ein Pferd — er hatte es sich so brennend gewünscht, aber seinem alten Herrn wagte er damit gar nicht zu kommen. Als sie nun ganz allein in einem Abteil des Zuges saßen, der sie nach Blankenburg bringen sollte, blühte er den Schwager, der ihm so weitgehende Versprechungen machte, mißtrauisch von der Seite an. Heider bemerkte den Blick und lachte herzlich über den Ungläubigen. Er war in einer Stimmung, in der man alles um sich her glücklich machen möchte. Und doch sah neben ihm eine Braut, die nur Gedanken hatte an den Mann, der nach Grünhof fuhr, weit, weit fort von ihr, trotzdem er und sie zusammengehörten — sie hatte es wieder gespürt — untrennbar, unlöslich.

Sie hätte den Bruder bitten mögen: „Schwage und scherze weiter, immer so fort, lasse mich nicht allein mit ihm, denn ich habe Angst, mich zu verraten.“ Niemals durfte Heider erfahren, daß sie die Seine wurde aus Trost und verletztem Stolz, und daß sie, nur um Lothar zu tranken, ihn erhört hatte.

Schon blühte sie zu ihm hin und sah in der Befangenheit so liebend aus, daß es in dem Verlobten aufstieg wie ein überströmender Quell. Mit Mühe hielt er an sich, um sie nicht in seine Arme zu ziehen und den brausenden Strom seiner Liebe, der sich übermächtig seiner Fesseln entledigen wollte, nicht über sie ausströmen zu lassen in der ungebändigten Wildheit seiner Leidenschaft.

Ein unerträglicher Zwang war diese mühsam aufgezwungene Ruhe. Seine Jahre forderten es von ihm, sich

vor Zeugen nicht als stürmischer Liebhaber zu zeigen, auch warnte ihn das Benehmen Rose Maries, die sich heute wieder in ihrer Scham und Befangenheit so spröde gab, nicht zu stürmisch in der Äußerung seiner Liebe zu werden.

Sie wird es schon lernen, tröstete er sich, wie so mancher Mann vor ihm.

In Blankenburg wartete der General der Ankommen, und die Begrüßung war überaus herzlich. Man ging den kurzen Weg zu Rose Maries Entlegen zu Fuß. So mußte sie denn den Arm des Verlobten nehmen und vor Vater und Bruder einhergehen, gleich einer der gedruckten Verlobungsanzeigen, die demnächst in die Welt flogen, so sagte sie sich in heimlichem Spott, der ihr das Blut in die Wangen trieb.

Geschmacklos! Das Wort wäre ihr fast hörbar auf die Zunge getreten. Wie es ihren Stolz peitschte, sie streckte sich, warf den Kopf ein wenig zurück und schritt so unbekümmert und freien Schrittes einher, wie es die Bekannten und Freunde an Rose Marie Tolsdorf von jeher gewohnt waren. Kein Mensch sollte es erkennen, daß es ein Schamergang war. Wie dankte sie es aber dem Zufall, daß keine Bekannten ihnen begegneten, denn noch hatte sie ihr Gleichgewicht nicht wiedergefunden, um als glückliche Braut unbefangenen Glückwünsche entgegenzunehmen.

Wie die Sonne strahlte, und die Bäume im glitzernden Kleide funkelten! Die Villa lag inmitten all der Pracht verborgen, die flimmernden Kronen woben über einen silbernen Kranz. Es sah so festlich aus wie ein hochzeitlich Kleid, und Heider rief bei ihrem Anblick überrascht: „Wie ein Märchen grüßt mich deine Heimat, Rose Marie.“

„Es ist nur erborgter Glanz, du wirst enttäuscht sein.“ Sie war ihm die Treppe der Terrasse emporgeklommen und sah ihn von oben entgegen. Es war ihr, als müsse sie ihm selber die Tür zu ihrer Heimat öffnen. Da traf sie ein Blick, so voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit und hingebender Liebe, daß unwillkürlich der Willkommen für den Verlobten über ihre Lippen trat mit den Worten: „Du Güter!“

Es lag ein solch warmes Vertrauen darin, das Heider als Liebe deutete, daß er rauh emporstang, um sie nach

seinem Eintritt stürmisch in seine Arme zu ziehen. Er ließ sie erst wieder frei, als der General schon auf der Schwelle stand, wo er Zeuge der zärtlichen Begrüßung geworden war. „Willkommen daheim, mein lieber Heider. Machen Sie mein Kind glücklich.“

Der alte Herr umarmte beide, und Albert schüttelte dem willkommenen Schwager kräftig die Hand. Es wurde ihm zu feierlich, und zu der Schwester Erleichterung machte er gleich eine seiner lustigen Redensarten, daß alle lachen mußten. Bald meldete Marie, daß angerichtet sei, und man setzte sich fröhlich zu Tisch. Rose Marie freute sich, daß der gefährdete Augenblick so gut und rasch abgelaufen war, und wurde sich immer mehr bewußt, welch vornehm- und zärtlich-fühler Mann ihr Verlobter war. Er würde es nie an Rücksicht ihr gegenüber fehlen lassen.

Mit der wachsenden Sicherheit wuchs ihr auch der Mut. Sie gab sich im Laufe des Tages immer unbefangener, nur vermißte sie sorglich ein Alleinsein mit ihm. Da ihr Vater sich darin mit ihr einigte, so sah sie sich von ihm unterstützt und dankte es ihm mit solcher töchterlichen Hingabe, daß er sich im Laufe der Tage von Heiders Anwesenheit oftmals verwundert fragte, ob Rose Marie auch so unter der ihnen bevorstehenden Trennung leide wie er. Das verschärfte ihm noch den Schmerz des so bald bevorstehenden Abschieds.

Schon am nächsten Abend, als Rose Marie im Weinachtszimmer beschäftigt war, um überall die letzte Hand anzulegen und Albert ihr dabei behilflich war, wählte Heider den General zu bestimmen, die Hochzeit auf Anfang Februar festzulegen.

„Wenn schon, denn schon!“ seufzte Hans Tolsdorf leise. „Aber unter einer Bedingung, mein lieber Sohn; du reist am zweiten Januar ab und kommst erst zur Hochzeit wieder. Das Mädel soll mir frisch bleiben, und das Rädchen könnt ihr nachher nachholen.“

„Gestehes es nur, Papa, du bist ein wenig eifersüchtig.“ „Und wenn ich es wäre? Willst du dir mal gefälligst mein Leben ausmalen, wenn Rose Marie fort ist.“

„Du wirst reisen, und im Sommer besuchen wir dich.“

auf Amerikas Lieferung von Mehl und Korn ange-
seine Vorräte sind in Anbetracht des bevorstehenden
nicht groß. Man ist hier fest überzeugt, daß eine
dieser unglücklich brutalen Maßregel
wiederum durch neue Zugeländnisse erlaßt werden kann.
Art diese eventuell sein sollten, darüber herrscht
Beuten, die etwas die Verhältnisse kennen, kein Zweifel.
ist klar, daß die Stellung Norwegens wie ganz Skan-
nordens von Tag zu Tag unhaltbarer wird und daß den
der skandinavischen Staatsmänner, die morgen hier
Skandinavien zukünftiges Schicksal beraten, wenn nicht
entstehen sollen, von England fast Uebermensliches zu-
wird. Ohne amerikanisches Mehl und
muß Norwegen hungern. Das weiß England,
Norwegens, wie ganz Europas transatlantische Zufuhr-
mitleidlos verbarrikadiert hat.

Deutschlands militärische Stärke.

Stockholm, 19. Sept. (W. I. B.) Ueber Deutsch-
militärische Stärke schreibt der Mitarbeiter von
Dagbladet: „Man fragt sich sicher in diesen
überall: Wie kann es möglich sein, daß Deutschland
im dritten Kriegsjahr nicht nur genug Truppen hat,
überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern
zu sein, wo immer ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet
ist. In der Tat hat Deutschland durch den Sieg Maden-
der Dobruška der Welt nochmals im besten Sinne
Wortes den schlagenden Beweis für seine im höchsten
bewundernswürdige militärische Kraftleistung und Orga-
nisationsfähigkeit geliefert. Die deutschen Krieger sind noch
mit Mannschaften gefüllt. Es scheint daher, praktisch
keine Grenze der Fähigkeit der Deutschen zu
neue fertige Armeen auch für solche Kriegsschauplätze
organisieren, von denen man früher nicht gedacht hätte,
deutsche Infanterie sie betreten werde. Einen besseren
für Deutschlands militärische Kraft kann man sich
nicht denken, als den Umstand, daß dieses Volk jetzt
beim dritten Kriegsjahr mit solchem Glanz
den Feldzug gegen Rumänien teilsnimmt und doch die
in ihnen daheim voll Truppen hat.“

Gerüchte, die jeder Begründung entbehren.

Berlin, 19. Sept. (Zens. Bl.) Wie dem „Berl.
Bl.“ von der Berliner Börse gemeldet wird, wurde
der Festlegung des Standes der Auslandswechsel von
ein Mitglied des Reichsbankdirektoriums mitgeteilt, daß
keine Gerüchte über den gegenwärtigen Stand un-
ser Beziehungen zu Dänemark jeder Begründung
entbehren. Auch in diesem Falle handelt es sich um böse
Ausstellungen englischer Vertreter. Unsere Beziehun-
gen zu Dänemark haben nach wie vor freundschaft-
liche Form, und nicht der leiseste Anlaß liegt zu der
Vor, daß sich in absehbarer Zeit etwas ändern
wird. Alles, was über Dänemark gesagt wird, gilt über-
haupt für Holland, über dessen Verhältnis zu uns
jüngst gerüchtete grundlose Gerüchte verbreitet werden,
Begründungen hervorzurufen.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 20. September 1916

Moneten für Hindenburg.

Uns freilich müssen wir noch einmal haben, und das
Moneten. Zum Kriegsführen gehört Geld, seit Mont-
zeiten, aber ich habe feste Hoffnung, daß auch
unser Kriegsangelegenheiten einen großen Erfolg haben
in Hoffnungen unserer Gegner enttäuscht wird. Denn
gut um uns, im Norden und Süden, Osten und
Allo sprach Hindenburg in der Unterredung mit
Berichterstattungen. Und sein Wort wird durch ganz
Land getragen werden und pädender für die Anleihe
als irgend eines anderen Mannes Worte heute
sind. „Es steht gut um unsere Sache“, das sagt nicht
sondern es ist Hindenburg, der es uns sagt. „Man
kann man muß“, das beweisen seit mehr als zwei
die Millionen Männer draußen im Felde, das be-
nicht minder die Millionen sorgender Frauen daheim,
die Weiben und Entbehrungen willig tragen in dem Be-
den, daß auch sie zu Hause Krieg führen und für sich
kämpfen. Wir wollen, was wir müssen: das ist
weit über alles Materielle hinaus die moralische
Verteidigungslampes ausmacht und uns un-
erschütterlich hält. Wir wollen auch die fünfte Kriegs-
wie zu einem großen Erfolg machen, um unseren
eindringlich zu zeigen, wie stark wir nach zwei Jahren
harten Krieges noch immer sind, wie alle neuen
Krieges, die sie gegen uns heranziehen, nur dazu dienen,
stärker und fester zu machen. Wir wollen einen neuen
Krieg, und deshalb werden wir ihn auch gewinnen. Jeder
wird seine Pflicht tun, denn Hindenburg braucht
Moneten!

Zwischenverlauf. Heute nachmittag von 2 Uhr
wieder am Rathaus Zwischenverlauf. Da noch
keine Borte gepflüchtet Zwischenverlauf vorhanden ist und
verarbeitet werden müssen, kann noch eine Anzahl Haus-
Zwischenverlauf bekommen.

Eine weitere Regelung des Milchver-
Wie aus der amtlichen Bekanntmachung des Ma-
nifests ist, hat sich eine weitere Regelung des
Milch als notwendig erwiesen. Versäume darum
Bewahrung, in der sich vorzugsberechtigte Personen
die Eintragung in die Milchlisten. Da die Angaben
zuverlässig sein müssen, können solche, wie uns
Bewahrungsmittel, nur von erwachsenen Per-
sonen angenommen werden.

das kennt man. Dir wird neben Arbeit und
Geld bald genug die Lust vergehen, auf einen
wissenschaftlichen Axt, wie ich einer bin, Rücksicht zu neh-
men, da ist es besser, man macht einen kräftigen
Körper das frühere Leben und richtet sich ein, so gut
es und selber auch nicht anders gemacht in meiner
Zeit und meine Frau aus eifersüchtiger Liebe den
Körper gemacht, so gut ich es nur verstand. Man
kann das Eltern einsehen, um so besser für sie
zu sein. Bei dir fällt sogar noch jede sekundäre
Bewahrung fort. Du hast dir auch ein Tagelohn meiner
Mutter verboten. Nein, nein, sage nichts, es
ist natürlich und ich kann, wie du richtig bemerkst
Jungen alsdann mehr geben, er kann's

(Fortsetzung folgt.)

2. Durch den Nassauer Raiffeisen-Verband
sind seit Kriegsbeginn bisher 75 landwirtschaftliche Genossen-
schaften neu gegründet worden, und zwar 52 Kreditgenossen-
schaften m. u. S., 20 An- und Verkaufsgenossenschaften m.
b. S., 2 Dreifachgenossenschaften m. b. S. und 1 Gärtnereige-
nossenschaft m. b. S. Mit dieser Zahl von Neugründungen
steht der Verband an der Spitze sämtlicher deutscher
Genossenschaftsverbände. Insgesamt sind dem Nas-
sauer Raiffeisenverband nunmehr 290 ländliche Genossen-
schaften angeschlossen.

Die Ausrückung der Hauschlachtungen
bei den Selbstversorgern. In weiten Kreisen der
Landwirtschaft und kleinen Schweinezüchter ist über die
Frage, ob die zum Hauschlachten gemästeten Schweine
gehalten werden dürfen, große Unsicherheit, und diese hat bereits
dazu geführt, daß viele Mäster von der Einstellung mehrerer
Schweine Abstand nahmen. Insbesondere ist vielfach die
Ansicht verbreitet, daß die in der Bundesratsverordnung über die
Fleischverbreitungsregelung vom 21. August 1916 getroffene
Bestimmung, wonach den Selbstversorgern innerhalb eines
Jahres noch Inkrafttreten der Verordnung das erste Schwein
zu Hälfte, jedes weitere zu drei Fünfteln des Schlachtgewichts
auf die Fleischarten angerechnet werde, so zu verstehen sei,
daß den Selbstversorgern nur die Hälfte bzw. zwei Fünftel
des Schweines belassen werden. Diese Meinung ist
jedoch nach den erlassenen Bestimmungen
irrig. Die für den eigenen Gebrauch in eigener Wirtschaft
gemästeten Schweine, deren Schlachtung von dem zuständigen
Kommunalverband ohne weiteres genehmigt wird, wenn die
Voraussetzungen für eine Hauschlachtung vorliegen, werden
den Selbstversorgern völlig belassen; sie dürfen
auch nicht enteignet werden. Auch das Blut und die
Eingeweide bleiben dem Selbstversorger zur Herstellung von
Wurst. Er kann also das hausgeschlachtete Fleisch im eigenen
Haushalt ganz verwenden. Er hat nur anzugeben, in welcher
Zeit er seine hausgeschlachteten Vorräte verwenden will, wobei
die vom Kriegsernährungsamt zunächst festgelegte Wochen-
menge von 250 Gramm auf den Kopf zu Grunde zu legen ist.

Kriegsgefangene Brüder. Mit Frankreich
schweben zurzeit Unterhandlungen über eine gegenseitige Ver-
einbarung, nach der kriegsgefangene Brüder und sonstige nahe
Verwandte, auch Freunde, auf Antrag in ein und demselben
Kriegsgefangenenlager vereinigt werden können. Ob die Ver-
einbarung zustande kommt, ist noch ungewiß. Ist einer der
Brüder usw. Offizier, während der andere zu den Mann-
schaften bis einschließlich Feldwebel gehört, so wird eine
Vereinigung voraussichtlich nicht möglich sein. Gesuche, die
bezwegen, Verwandte und Freunde unter den kriegsgefangenen
Deutschen in Frankreich zu vereinigen, sind möglichst bald an
das Preussische Kriegsministerium, Abteilung Kriegsgefan-
genenschatz zu richten.

FC. Biebrich, 19. Sept. Ein Käufer Schwein wurde in
der letzten Nacht einem Arbeiter von hier aus dem ver-
schlossenen Stall gestohlen, dort abgeschlachtet und
in am Tatort entworfene Säcke verpackt und fortgeschleppt.
Bom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

FC. Hanau, 19. Sept. Im nahen Unterfranken wird
heute, da die Kartoffelernte ihren Anfang genommen hat, das
200-jährige Kartoffeljubiläum begangen. Im
Jahre 1716 wurde die Kartoffel nämlich in Franken durch
Dr. Ulrich eingeführt. Erst um die Wende des 18. Jahr-
hunderts bürgerliche sich die Kartoffel allgemein auch im
Speisestoff und in der Rhön als „Brot der armen Leute“ ein.

Einbruch einer Talsperre in Nordböhmen.

Reichenberg, 19. Sept. (W. I. B.) Gestern in den ersten
Abendstunden ist über die Umgebung der Talsperre der
Weißen Dese im Jizergebirge ein namenloses Un-
glück hereingebrochen. Die Talsperrenmauer, dieses
Staudamms, ist auf bisher unauferklärte Weise geborsten,
und in wenigen Minuten ergossen sich die ganzen Wasser-
mengen dieser größten Talsperre des Jizergebirges über die an
den Ufern der Weißen Dese gelegenen Ortschaften Tische-
bach, Schumburg, Untertaunwald, Zwarow und
Großhammer und auch das um Turnau gelegene
Ufergelände wurde dadurch von einer großen Ueberflutungs-
wogen heimgesucht. Auch in Eisenbrod ist schwerer Schaden
angerichtet worden. Viele Menschen sind spurlos
verschwunden.

Sirahberg, 19. Sept. (W. I. B.) Ueber das Tal-
sperrungsglück bei Tannwald in Böhmen meldet der „Vöte
aus dem Riesengebirge“: Der Damm der kleinen Talsperre
an der Weißen Dese im Jizergebirge brach am Montag abend
gegen 6 1/2 Uhr. Man vermutet, daß die Abzugskanäle ver-
stopft gewesen sind. Die Sperre enthielt rund eine Mil-
lion Kubikmeter Wasser. Diese Menge stürzte in
sechs Meter hohen Wellen zu Tal und rief einen großen
unterhalb der Sperre gelegenen Holzschlag mit. Bäume und
Steine wurden von der Flut gegen die Häuser der unterhalb
der Sperre gelegenen stark bevölkerten Ortschaften mit
furchtbarem Gewalt geschleudert. Unzählige
Häuser wurden zertrümmert; in Dessendorf allein
gegen 40. Auf einer Strecke von nahezu 20 Kilometern
richtete die Flut an beiden Dese-Ufern und Rannitz-Ufern
schwere Verheerungen an. Die zerstörten Dörfer
bieten einen entsetzlichen Anblick. Unfassbar ist das
Elend der betroffenen Bevölkerung. Bis zum Mittag
wurden gegen 250 Leichen, darunter viele Kin-
der, geborgen. Doch ist zu befürchten, daß unter den
Häusertrümmern noch viele Leichen liegen. Die Flut kam
so plötzlich, daß an eine Rettung vielfach nicht zu denken war.
Die Dessendorfer Holzschleife wurde mit sämtlichen Bewoh-
nern, etwa 20 Personen, weggerissen. Zur Ausführung
der Aufräumarbeiten wird militärische Hilfe aus Reichen-
berg und Ruzig erwartet.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirt- schaftsrats vom 12. bis 18. September 1916.

Der höchste Stand des Weizenpreises für Northern
(Tuluth) in New York war in letzter Woche 181 1/2 Cents

für den Bushel, das ist bei Zugrundelegung des Friedens-
wechselkurses von 4,20 gleich 280 Mark für die Tonne und
bei Zugrundelegung des Kriegswchselkurses von 5,46 gleich
364 Mark für die Tonne. Der amtliche Erntebericht aus
Kanada vom 16. September bestätigt, daß die Ernten in
Manitoba und Saskatchewan so ernstlich durch Frost und
durch heiße Winde beschädigt worden sind, daß große Ge-
biete nicht das mindeste Ertragnis liefern, also eine totale
Misernte haben werden. Im Inlande nimmt zurzeit die
Winterverorgung mit Kartoffeln die allgemeine Aufmerk-
samkeit in Anspruch. Leider fehlt eine allgemein geltende
Bestimmung, die dem Verbraucher die Befugnis einräumt,
seinen Winterbedarf auch direkt vom Produzenten zu decken.
Die diesbezüglichen Bestimmungen weichen in den einzelnen
Kommunalverbänden und Bundesstaaten wesentlich vonein-
ander ab. Teils ist den Verbrauchern ein direkter Bezug
von dem Produzenten ganz unterlagert oder doch erschwert,
teils ist er gestattet. In dem Bericht des Magistrats in
Frankfurt a. M. über die Geschäfte des Lebensmittelamts
wird mitgeteilt, daß der Großschaden an Kartoffeln im Herbst
1915 60 000 Mark, die Einbuße durch verfallene Frühkar-
toffeln im Juli und August d. Js. mindestens 200 000 M.
für die Stadt betragen haben. Durch Bundesratsverord-
nung vom 14. September ist der Verkehr mit Saatkart-
toffeln geregelt. Danach bedarf die Ausfuhr von Saatkart-
toffeln der Genehmigung des Kommunalverbandes, aus
dem die Kartoffeln ausgeführt werden sollen. Die Höchst-
preise gelten nicht für Saatkartoffeln. Der Präsident des
Kriegsernährungsamts hat den Höchstpreis für Gersten-
gruppen (Rollgerste) und Gerstengröße bei Veräußerung durch
den Erzeuger auf 49,20 Mark für den Doppelzentner und den
Kleinhandelspreis auf 30 Pfg. für das Pfund festgelegt. Das
Generalkommando in Stettin bedroht zur Sicherung der
Kartoffel- und Rübenrente Arbeitsverweigerung Verpflichteter
mit Strafe im dritten Falle bis zu einem Jahr Gefängnis.

Am Getreidemarkt war die Geschäftstätigkeit in den
letzten acht Tagen wieder sehr beschränkt. Erst gegen Ende
der Woche waren die Umsätze in Saatgetreide etwas lebhafter.
Das Angebot hierin blieb jedoch sehr knapp. Winteraat-
gerste Heils Franken war zu 460 M. ab pommerischer Station
angeboten. Von Winteraatroggen ist Petrus I. Abf. zu
320 M., II. Abf. zu 315 M., III. Abf. zu 300 M. ab
Station, von Winteraatroggen Original Cienewer 104
I. Abf. zu 340 M., II. Abf. zu 330 M., und III. Abf. zu
325 M. Pommern im Markte. Blaulupinen diesjähriger
Ernte notieren 710 M. netto frachtfrei Hamburg. Serradella
1916er Durchschnittsqualität 65 M. für den Zentner
Fruchtgrundlage Wittenberg, Aderspörgel, aus zweiter Hand,
59 M. für den Zentner ab hannoverscher Station. Am
Futtermittelmarkt machte sich auch weiter für gebaltvolle
Futtermittel Nachfrage geltend. Schweinefutter und Pferde-
futter, die in den verschiedensten Zusammenfassungen und Preis-
lagen angeboten sind, fanden gute Aufnahme. Auch für Er-
satzfuttermittel zeigte sich zeitweise vermehrtes Interesse. Aus
dem Angebot ist zu erwähnen: Eichenhälenmehl 320 M.
br. mit Sad Holstein, belgische Mühlenabfälle 410 M.
br. mit Sad Mannheim, Traubenkernmehl aus zweiter Hand
370 M. mit Sad Neuf, Traubenmehl 325 M. Rheinstation,
Leinsofabfälle gemahlen mit Speisepreis 455 M. br. mit
Sad ab sächsischer Station, Maiskolbenmehl 470 M. br.
mit Sad Stettin, Runkelrübenmehl gedarrt 40-50 Proz.
Zuder per Oktober 710 M., Speisepremehl per Septem-
ber 235-250 M. Strohmehl 185 M. Holstein, 190 M.
Schleswig, Erbsstrohmehl 210 M., Mehlentung und Gen-
mehl 250 M. Mehlentung.

Situationsmarkt zu Limburg a. d. Lahn.

Nicht-Preise vom 20. Septbr. 1916. Kefel per St. 12 bis
20 Pfg. Apfeln per St. 00-00 Pfg., Äpfeln per St. 00-00 Pfg.,
00-00 Pfg., Birnen per St. 12-20 Pfg., Schmelzbohnen per St.
25 30 Pfg., Bohnen hiesig per St. 00-00 Pfg., Bismantel per
St. 20-50 Pfg., Butter das St. 000 M., Citronen per St.
00-00 Pfg., 2 Eier 00 Pfg., Erdbeeren per St. 5-8 Pfg.,
Kartoffeln per St. 0-0 Pfg., Kartoffeln per St. 500-000 M.,
Kohlbeeren per St. 00-000 M., Kohlrabi oberirdisch per St.
8-10 Pfg., Kohlrabi unterirdisch per St. 00-00 Pfg., Kopfsalat
per St. 4-6 Pfg., Römisch u. Schmelzbohnen per St. 10-00 Pfg.,
Kollapfel per St. 5-00 Pfg., Rhabarber per St. 00-00 Pfg.,
Winterkohl per St. 10-00 Pfg., Gurken per St. 10-40 Pfg.,
Ginsengurken 10 St. 200-400 M., Meerrettig per Stange
00-00 Pfg., Gurke per St. 00-00 Pfg., Blaumen per St.
00-00 Pfg., Reineisend per St. 00-00 Pfg., Stachelbeeren per
St. 00 bis 00 Pfg., Mirabellen per St. 00-00 Pfg., Tomaten
per St. 40-50 Pfg., Zwetschen per St. 10-00 M., Hühnerzwet-
schen per St. 15-00 Pfg., Rosenkohl per St. 00-00 Pfg.,
Kartoffel per St. 5-10 Pfg., Rüben gelbe per St. 10-12 Pfg.,
Rüben weiße per St. 00-00 Pfg., Rüben rote per St. 8-10
Pfg., Meltraut per St. 10-12 Pfg., Weikraut per St. 5-6
Pfg., Schwarzwurzel per St. 00-00 Pfg., Spinat per St. 20-00
Pfg., Spargel per St. 00-00 Pfg., Sellerie per St. 00-00 Pfg.,
Wirsing per St. 8-10 Pfg., Zwiebeln per St. 12-15 Pfg.,
Wahlfle 100 St. 00-00 Pfg., Haselnüsse per Liter 00 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 21. September 1916

Wohlfühl bewölkt, streichweise und vereinzelt noch Regen,
wenig Wärmeänderung.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in
Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch-
und Schreibmaterialien-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. —
68 S. 4^o geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf
das Jahr 1917. Jahrmärkte. Verzeichnis. — Sein
Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen —
Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen —
Die Nottrnung, eine weitere Geschichte von R. v.
d. Eder. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse.
— Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin
G. Noad. — Wie der Gemütsbau zum Segen werden kann.
— Klaus Brennings Osterurlaub. — Jahresübersicht.
— Vermischtes. — Anzeigen.

8/210 Wiederverkäufer gesucht.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die stets zunehmende Milchknappheit und die nach dem getroffenen Feststellungen noch immer nicht gerechte Verteilung der vorhandenen Milchmengen seitens der Milchverläufer, insbesondere aber die nicht ausreichende Versorgung der Kinder und sonstigen vorzugsberechtigten Personen mit Milch machen eine weitere Regelung des Verkehrs mit Milch notwendig.

Es werden deshalb alle Haushaltungsvorstände, in deren Haushaltung sich vorzugsberechtigte Personen befinden, hierdurch aufgefordert, sich in Milchlisten einzutragen zu lassen.

Als vorzugsberechtigte Personen gelten nach der Bekanntmachung des Reichsfinanzministers vom 11. 11. 1915 (R. G. Bl. S. 757):

1. Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden und stillende Frauen;
2. Alle im Jahre 1902 und später geborene Kinder;
3. Kranke nach Vorlage einer entsprechenden ärztlichen Bescheinigung.

Außerdem ist beabsichtigt auch Schwangeren vom 6. Monat der Schwangerschaft ab Milch zuzuwenden. Zu diesem Zwecke ist die Vorlage eines entsprechenden ärztlichen Attestes oder einer Bescheinigung der Hebammen erforderlich.

Die Eintragung in die Milchlisten erfolgt im Rathause

Zimmer Nr. 14 nach den Straßen und zwar:

am Donnerstag, den 21. September 1916, vormittags von 9 bis 1 Uhr mittags für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A und B mit Ausnahme der Brückenvorstadt;

am Donnerstag, den 21. September 1916, nachmittags von 3 bis 6 Uhr für die Anwohner der Brückenvorstadt;

am Freitag, den 22. September 1916, vormittags von 9 bis 1 Uhr mittags für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben C und D, mit Ausnahme der Diezerstraße;

am Freitag, den 22. September 1916, nachmittags von 3 bis 6 Uhr für die Anwohner der Diezerstraße;

am Sonnabend, den 23. September 1916, vormittags von 9 bis 1 Uhr mittags für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben E und F, mit Ausnahme der Frankfurterstraße;

am Montag, den 25. September 1916, vormittags von 9 bis 1 Uhr mittags für die Anwohner der Frankfurterstraße.

Weitere Anmeldetermine werden noch bekannt gegeben.

Bei der Eintragung in die Liste sind die Geburtstage der Kinder genau anzugeben.

Ärztliche Atteste können nur dann berücksichtigt werden, wenn sie innerhalb des Monats September 1916 ausgestellt worden sind.

Limburg (Lahn), den 19. September 1916. 10/222

Der Magistrat.

Fisch-Verkauf.

Donnerstag, den 21. September d. Js. vorm. von 9 Uhr ab Verkauf von frischem Schellfisch im alten Rathaus.

Es wird gebeten, Papier zum Einpacken mitzubringen.

Limburg, den 20. September 1916. 9/220

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Grundstückverpachtung.

Die konsolidierten Domänenländereien in der Gemarkung Neesbach von 81 Morgen werden am 3/220

Montag, den 25. September 1916

auf 12 Jahre vom 1. Oktober d. Js. ab an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet. Beginn 9 Uhr vormittags am Orteausgang von Neesbach nach der Limburger Landstraße.

Königl. Domänenrentamt Weilburg.

Die Stiefel selbst besohlen

ist spielend leicht mit meinen Sohlen. D. R. G. M.

1 Paar 80 Pfg., 5 Paar 3.50 ab hier Nachh.

Absol. wasserdicht, elastisch, sehr haltb. Unt. zahlreichen Anerkennungs schreiben schreibt Herr Lehrer H. B. Mainz:

„Bin 16 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.“

Probepaar versende nur gegen Voreinsendung (Briefm.)

M. Schmitt, Frankfurt a. M., Sindlinger Str. 8.

Wiederverkäufer Rabatt. 4/220

5 Mark Belohnung

zahlen wir regelmäßig demjenigen, der uns den Täter, welcher unsere Anlagen und Einrichtungen beschädigt hat, in einer Weise namhaft macht, daß wir ihn gerichtlich belangen können.

Der Vorstand

des Verschönerungs-Vereins Limburg.

Statt Karten.

Statt Karten.

Den Empfang der Modell-Hüte, sowie grosses Lager in Damen-, Kinder- und Trauerhüten in allen Preislagen, erlaubt sich ergebenst anzuzeigen und bittet um geneigten Zuspruch

Fa. Luise Knipp,
Hospitalstrasse 6.

Stoek in Eisen.

Der Schluß der Nagelung ist auf den

15. Oktober 1916

festgesetzt worden.

Um die noch freien Stellen mit Nägeln zu füllen und jedermann die Spendung eines Beitrags zu dieser Kriegsfürsorge zu ermöglichen, ist von jetzt an der Preis

eines eisernen Nagels auf 10 Pfg.
eines kleinen gold. Nagels auf 20 Pfg.

herabgesetzt worden. -1/220

Denkt auch an die Geburtstags- und Namenstagsnägel!

Nagelung täglich von 11-12¹/₂ und 3-5 Uhr.

Helfe jeder das Wahrzeichen des
Freies Limburg aus eiserner
Zeit vollenden!

Zahnpraxis

Viganos Nachfolger

W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10 I.

Sprechstunden an Wochentagen von 8-6¹/₂ Uhr,
Sonn- u. Feiertags von 8-2 Uhr.

2/190

Telefon Nr. 261.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere!

Kein Opfer, sondern Vermögensvorteile!

Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

Klavierunterricht

wird bei mäßigem Honorar 5/23

erteilt. Näh. Obere Schiede 11 III.

Für ein bahnamtliches

Expeditions-, Kohlen- und

Möbeltransportgeschäft wird

für 1. Oktober ein

Lehrling

mit guter Handschrift gesucht.

Angebote unter Nr. 2/218

an die Geschäftsstelle d. Bl.

Der deutsche Modgedanke

wird durch das beliebte Favorit-

Moden-Album (80 Pfg.) wesent-

lich gestützt. Es bringt neben

Alltags-Moden das bessere Kleid

nach gewähltem Geschmack und

das Stilkleid nach Künstler-Ent-

würfen. Alle sind mit Favorit-

Schnitten leicht nachzuschnei-

den.

Joh. Franz Schmidt,

Limburg. 2/220

Junger Mann

für kaufmännisches Büro ge-

sucht. Angebote mit Gehalts-

ansprüchen unter Nr. 6/220 an

die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Monatsmädchen

für kleinen Haushalt mit einem

Kind sofort gesucht. 5/220

Marktstraße 10 I.

Handelsschülerin,

längere Zeit praktisch beschäf-

tigt, sucht per 1. Oktober

Stellung.

Angebote unt. Nr. 7/220

an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Mädchen,

das alle Hausarbeit versteht

und auch etwas kochen kann,

zum Eintritt auf 1. Oktober

d. Js. gesucht. 8/220

Lohn monatlich 25 Mark.

Vom wem, sagt die Exp.

d. Bl. ttes.

Weiteres, einfaches kathol.

Mädchen oder Frau

vom Lande, welche Liebe zu

Kindern hat, für Haus- und

Gartenarbeit auf einen alten

Hof g. e. u. d. t.

Lohn 25 Mark monatlich.

Hof Richardshon,

in Berchen a. d. Sieg

(Bahnhof.) 1/219

Metallbetten an Private

Katal. frei.

Holzrahmenmatr., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Gewaltige Schlachten toben auf allen Kriegsschauplätzen.

Unsere Feinde, die uns Tod und Ver-
nichtung geschworen haben, rennen gegen die
eisenen Wälle weit jenseits unserer Grenzen
an, bewußt, daß es jetzt gilt, ihre schändlichen
Pläne dem Ziele näher zu bringen oder den
Weltkrieg zu verlieren.

In Ost, West und Süd, auf dem Meere
und in der Luft, im Abend- und Morgen-
lande stehen sich die gigantischen Heere der
kämpfenden Gruppen gegenüber. Der Krieg
hat seinen Höhepunkt erreicht, ja vielleicht schon
überhritten. Nur der Mut der Verzweiflung
hält die uns feindlichen Staaten noch zusammen.

Deshalb dürfen wir jetzt noch nicht an Frieden
denken, es heißt für uns und unsere tapferen
Verbündeten weiterkämpfen bis zum endgültigen
siegreichen Frieden.

Wir haben bis jetzt gesiegt und werden
weiterliegen. Ein Hindenburg hält die
Zügel in der Hand, sein Feldherrn-
genie, das sich in diesem Kriege bis
jetzt allem überlegen erwies, ver-
heißt uns gloriole Ereignisse.

Schon meldet uns der Draht aus der
europäischen Wetterdecke, dem Vulkan, wuchrige
Schläge der verbündeten Armeen, die auf den
neuesten Verräter und seinen Bundesgenossen
herniederbrennen. Aber die zu leistende Arbeit
ist noch groß.

Der Presse barrt auch fernherin die Aufgabe,
das deutsche Volk über die kommenden Kriegs-
ereignisse auf dem Laufenden zu halten. — Der

„Limburger Anzeiger“

verzeichnet reich und zuverlässig die ruhmreichen
Taten unserer wackeren Truppen. Er wendet
seine Aufmerksamkeit allen Kriegsmeldungen
zu und bleibt auch in Zukunft bemüht, von
dem vielen Nachrichtenmaterial, das durch die
Welt schwirrt, das Beste und Wichtigste heraus-
zu holen.

Nicht nur die großen politischen Ereignisse,
sondern auch die Maßnahmen auf dem Ge-
biete der Ernährungsorganisation werden vom
„Limburger Anzeiger“ veröffentlicht. Sein

amtlicher Teil

ist von größter Wichtigkeit für alle Kreise der
Bevölkerung, fest sich doch heute der Kauf-
mann, Landwirt, Handwerker, Haushaltungs-
vorstand usw. der empfindlichsten Strafe aus-
setzt, wenn die amtlichen Bekanntmachungen der
Reichs-, Verwaltungs- und Kommunalbehörden,
die im „Limburger Anzeiger“ Aufnahme finden,
seiner Kenntnis entgehen.

Der „Limburger Anzeiger“ ist ein echtes
nassauisches

Heimatblatt,

das die Liebe zum schönen Nassauerland pflegt
und den vaterländischen Sinn unseres Volks
stärken will.

Der „Limburger Anzeiger“, der sich aus-
mehr seit einem vollen hohen Menschengen-
eine große Anzahl treuer Freunde erworben
hat, bittet, ihm auch künftighin die treue
Treue zu bewahren.

Während infolge zahlreicher Entbehrungen
unser Personal auf ein Häuflein zusammen-
gegangen ist, und wir aus diesem Grunde
leider den „Limburger Anzeiger“ in engere
Rahmen als in Friedenszeiten halten müssen,
können wir jedoch schon jetzt versichern, daß
mit der Wiedertehr des Friedens auch der
äußere Umfang unseres Blattes wieder den
altgewohnten Größe erreichen wird.

Bestellungen auf das 4. Quartal nehmen
sämtliche Postanstalten, Briefträger, sowie
Privatträger und die

Geschäftsstelle, Limburg.

Brückengasse 11

entgegen.

Osram-Einwattlampen,
Osram-Halbwattlampen

preiswert und ohne Teuerungszuschlag durch

Nassauische Elektrizitäts-Gesellschaft

Limburg (Lahn), Unt. Schiede 8. Telefon 121

— Wiederverkäufern besondere Vergünstigung

7/109